



WO IHNEN GEHOLFEN WIRD

NOTRUFNUMMERN

- Polizei 110
- Rettungsdienst 112
- Krankentransport 19222
- Handwerker/Technik/Havarien
- Handwerker-Notdienst 2011111
- Handwerkernotdienstzentrale 437580
- 24-h-Havariendienst 422800
- Elektro-Notdienst 8506464
- Heizungs-Notdienst 422800
- Technischer Notdienst 2024646
- Tierärztlicher Notdienst
- Bereitschaft Altstadt 0172 3766003
- Kleintierpraxis Dr. Justus/Dr. Ehme 2640474
- Tierärztliche Kliniken stets dienstbereit:
- Dr. Pfeil, Fischhausstr. 5 816050
- Dr. Popp, Semperstraße 3c 4722898

KASSENÄRZTLICHER BEREITSCHAFTSDIENST
für Dresden, Freital, Radebeul:

- Allgemeinärztlicher Bereitschaftsdienst:
Vermittlung dringender ärztlicher Hausbesu-
che für bettlägerige Patienten, ☎ 116117,
19 bis Do. 7 Uhr durchgängig
- Allgemein- und kinderärztliche Bereitschafts-
praxis: Fiedlerstraße 25 (Haus 28), ☎ 19292,
19 bis 23 Uhr
- Augenärztliche Bereitschaftspraxis:
Klinikum Friedrichstadt, Friedrichstraße 41,
☎ 19292, 19 bis Do. 7 Uhr durchgängig
- HNO-ärztliche Bereitschaftspraxis: Klinikum
Friedrichstadt, Friedrichstr. 41, ☎ 19292,
19 bis Do. 7 Uhr durchgängig
- Vermittlung diensthabender Praxen:
allgemein-, kinder-, augen- und HNO-ärztlich,
Mi. 14 bis 19 Uhr, ☎ 19292
- Chirurgische Bereitschaftspraxis:
Fiedlerstr. 25, ☎ 19292, Sonnabend, Sonntag
und an Feiertagen, 8 bis 23 Uhr

Die Notfallpraxen können zu den genannten
Öffnungszeiten ohne Voranmeldung aufge-
sucht werden.

ZAHNÄRZTLICHER NOTDIENST

- 19 bis 22 Uhr: Dr. med. Christian Lange &
Dr. med. Heino Loges, Großenhainer
Str. 135a, ☎ 8495727 (in Notfällen tel. er-
reichbar bis 7 Uhr Folgetag)

GIFTNOTRUF/GIFTINFOZENTRALE

- Tag + Nacht: ☎ 0361 730730

NOTFALL-APOTHEKEN

- 8 bis 8 Uhr: Apotheke am Wilden Mann,
Großenhainer Str. 186, ☎ 3239823; Bahnhof-
Apotheke, Hauptbahnhof/Zugang über Bayri-
sche Straße, ☎ 26731960; easy-Apotheke
Gorbitz, Altgorbitzer Ring 79, ☎ 4248890;
Urs-Apotheke, Borsbergstr. 24, ☎ 3120610

TELEFONTARIFE

- Täglich: Liste der je zwei günstigsten
Call-by-Call-Anbieter mit Tarifansage,
ohne Anmeldung sofort nutzbar.

Zeit Uhr	Anbieter	Vorwahl	Tarif Cent/min
0 - 7	Sparcall	01030	0,05



Im Steinbruch Demitz-Thumitz bei Bischofswerda wird seit über 100 Jahren Lausitzer Granit abgebaut. Doch auf den großen Baustellen der Region werden diese Stei-
ne gar nicht verwendet. Das stößt vermehrt auf Kritik.

Archivfoto: Wolfgang Wittchen

Harte Zeiten für Lausitzer Granit

Die Region Bautzen steht wie keine andere fürs heimische Gestein. Trotzdem kaufen die Kommunen im Ausland.

VON MARLEEN HOLLENBACH

Der Presslufthammer dröhnt. Immer tiefer frisst sich die Maschine ins harte Gestein. Langsam löst sich ein Block heraus. Im Steinbruch Demitz-Thumitz herrscht reger Betrieb. Gerade ist ein Auftrag eingegangen. Eine Frau aus Hamburg hat angerufen. Sie möchte ihren Garten verschönern. „Für die Dame kommt nur Lausitzer Granit infrage, weil sie ein Stück aus der Heimat haben möchte“, sagt Thomas Gläser, Inhaber des Steinbruchs. Bald wird er den Granit auf die 500 Kilometer lange Reise schicken. – Zur selben Zeit sanieren Bauleute im rund 20 Kilometer entfernten Doberschütz eine Straße. Auch hier werden harte Steine benötigt. Doch die kommen nicht aus Demitz-Thumitz, nicht einmal aus der Oberlausitz.

Die Gemeinde hat sich bei der Baustelle für Granit aus Polen entschieden. „Dass bei der Straßensanierung keine heimischen Steine verwendet werden, ist keine Ausnahme, sondern die Regel“, sagt der zuständige Bauamtsleiter Erik Wilde. Wenn die Kommune bei der Ausschreibung nicht ausdrücklich Lausitzer Granit verlangt, dann bekommt sie Steine aus dem Aus-

land. Vor allem Polen und China sind große Lieferanten, die mit billigen Preisen locken. „Bei der Qualität gibt es keinen Unterschied. Und so entscheidet am Ende das kostengünstigste Angebot“, erklärt Wilde.

Wenn Bernd Rehn, Anwohner aus Doberschütz, das hört, dann kann er nur mit dem Kopf schütteln. Bei einem Spaziergang sah er das Gestein aus dem Ausland. Eine Entdeckung, die ihn nachdenklich werden ließ. „Granit und die Oberlausitz gehören doch zusammen. Da kann man nicht nur auf das Geld schauen, sondern muss auch an die lange Tradition denken“, sagt er. Mit Steinen aus Polen kann sich Bernd Rehn gerade noch anfreunden. Aber bei Granit aus Asien hört für ihn der Spaß auf. „Wie können diese Steine billiger sein als unsere, wenn sie um die halbe Welt gereist sind? Ich will mir die Arbeitsbedingungen lieber nicht vorstellen“, sagt er.

Und mit dieser Meinung steht der Mann aus Doberschütz nicht allein da. Einer, der schon lange auf das Problem aufmerksam macht, ist der Bautzener Björn Härtling, Obermeister der Steinmetzinnung Ostsachsen. „Es ist ein Teufelskreis. Unsere Steinbrüche bekommen zu wenig Aufträge und fahren ihren Abbau zurück.

Und wenn dann eine Kommune zum Beispiel Pflastersteine in großen Mengen braucht, können das die heimischen Steinbrüche gar nicht so schnell liefern“, sagt Härtling. Eine ganze Struktur sei da mittlerweile schon weggebrochen.

Der Innungsmeister hat vor allem die Stadt Bautzen im Blick, beobachtet genau, mit welchen Steinen hier gebaut wird. „Die Stadt steht wie keine andere für den Lausitzer Granit. Egal ob an der Alten Wasserkunst oder an der Stadtmauer – überall findet man das heimische Gestein“, sagt er. Umso schlimmer ist es für ihn, wenn er hier Steine aus dem Ausland sieht. Björn Härtling denkt da beispielsweise an die Stufen vor dem Kornmarkthaus. „Das ist eindeutig polnischer Granit“, sagt er. Der Innungsmeister ist sich sicher: „Wenn bei den Kommunen der Region nicht endlich ein Umdenken einsetzt, dann kann ich mir vorstellen, dass es den Lausitzer Granit in einigen Jahren gar nicht mehr gibt.“

Bei der Stadt Bautzen betrachtet man das Problem weniger emotional. Bautzens Baubürgermeister Peter Hesse glaubt, dass die Schuld beim Vergaberecht liegt. Wenn die Stadt ein Bauprojekt ausschreibt, dann müssen alle Bieter dieselben Chancen ha-

ben, egal woher sie kommen und woher sie ihr Material beziehen. „Es steht den Baufirmen grundsätzlich frei, Lausitzer Granit anzubieten“, gibt Peter Hesse zu bedenken. Und er glaubt auch zu wissen, warum die Firmen das nicht tun. „Sie können dann nicht mehr das günstigste Angebot abgeben, und wir sind verpflichtet, die Mittel sparsam einzusetzen“, sagt er.

Das liebe Geld dient einmal mehr als Argumentation. Steinbruchbesitzer Thomas Gläser kann das nicht mehr hören. Dumpingpreise kann er nicht anbieten. Die Löhne der Mitarbeiter, die Sicherheitsstandards – all das kostet. Thomas Gläser führt das elterliche Steinmetzgeschäft in dritter Generation. Er bildete Lehrlinge aus, um sein Wissen weiterzugeben. „Doch honoriert wird das nicht“, meint er. Immer seltener sind seine Steine bei kommunalen Bauprojekten gefragt. Schon seit Jahren ist er auf Privatkunden angewiesen. Sorgenvoll blickt er auf die Entwicklung der Granitindustrie in der Oberlausitz. „In unserer Region beschäftigten sich einmal mehrere Tausend Menschen mit der Gewinnung von Granit. Heute sind es weniger als 30“, sagt er. Trotz der harten Zeiten möchte er weitermachen. Der Tradition wegen.